

Familie. Das Schloß wurde 1544—1550 bedeutend vergrößert (Top. I 687) und erst 1860 durch den kaiserlichen Verwalter in Leiben Johann Niedermayer zur Ruine gemacht, da Dachung und Steine abgebrochen und verkauft wurden.

Schloßkapelle: Im Schlosse bestand eine Kapelle zum hl. Veit, in der schon 1462 ein Priester von Weiten mehrmals im Jahre Gottesdienst hielt. Die Herren von Pottendorf (1429—1447), die das Schloß nicht selbst bewohnten, bevollmächtigten den Marktrichter von Weiten, die St. Veitskapelle und das Schloß

Schloß-
kapelle.

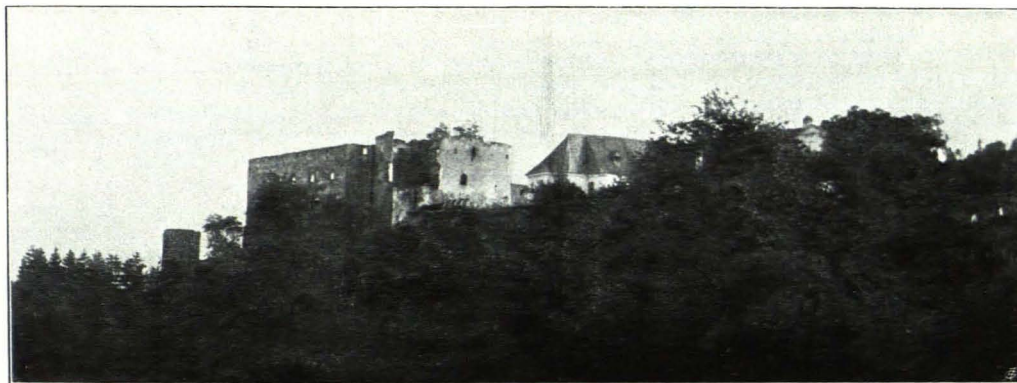


Fig. 116 Mollenburg, Ruine (S. 115)

mit Gemächern, Türen und Toren zu beaufsichtigen und mit dem Schloßbrunnen und der Beleuchtung der Kapelle aus den Einkünften des Gutes instand zu halten. Die Lindegg, die auch in der Hochblüte des Protestantismus am katholischen Glauben festhielten, ließen hier Gottesdienst halten und nahmen um 1780 einen eigenen Schloßkaplan auf. Bis 1860 waren bei der Kapelle vorhanden: Ein gesticktes Kaselkreuz aus dem XV. Jh., auf dem in aufgenähten, in Plattstich gestickten Figuren die Kreuzigung Christi an einem als dürre Baum gestalteten Kreuze mit Magdalena, Maria und Johannes dargestellt sind. Ferner ein Altarwerk von 1580 mit der Kreuzigung Christi in der Mitte und der Geburt und Auferstehung in den Seitenflügeln, von Kaspar von Lindegg gestiftet. Drei Glasgemälde, darstellend die Wappen des Samson Prätzl von Rodegg 1558, des Kaspar von Lindegg und seines Sohnes Christoph von 1577. (Die Glasgemälde jetzt im städtischen Museum in Krems, Kunsttop. I 248). Eine Uhr und die Orgel kamen schon 1854 nach Bärnkopf, ein geschnitzter Holzplafond, angeblich aus dem Schlosse, nach Krems. Das Schicksal der übrigen Gegenstände ist unbekannt.

Beschreibung: (Fig. 116—119). Der breite Bergrücken, welcher das Schloß trägt, fällt nach drei Seiten steil ab und hängt nur gegen N. mit dem Hinterlande zusammen. An dieser Seite gelangt man, an einem ummauerten Garten vorbei, zuerst zum Vorbaue, der von Samson Prätzl als *Hochhaus* zum Schlosse eingelöst und kurz nach 1600 erbaut worden war. Das noch bewohnte Gebäude wird von einem mächtigen Rundbogen durchquert und ist noch mit einem Schindelwalmdache mit Bodenfenstern gedeckt; über dem äußern Tor eine Pechnase. Durch den Vorbau gelangt man in den ersten Hof, an dessen Westseite sich weißverputzte Wirtschaftsgebäude hinziehen. Im S. polygonal schließender Querbau, der von einer in gedrücktem Rundbogen sich öffnenden Durchfahrt durchquert ist, die in den zweiten Hof führt; seine Nordseite ist im Erdgeschoße in eine Rundbogenarkade mit gedrückten Rundbogen zwischen prismatischen Pfeilern aufgelöst. Über einen tiefen Grabeneinschnitt gelangt man mittels einer gemauerten Brücke, die beiderseits von Zinnenmauern eingefäßt ist, durch eine flachgedeckte Durchfahrt mit seitlichen Segmentbogennischen in das eigentliche Schloß. Dieses ist ein rechteckiger, jetzt ganz öder Gebäudekomplex, dessen Zwischenmauern zum Teil stehen; überall rechteckige und Segmentbogenfenster, auch Balkenlöcher für die Zwischendecken. Im Südwesten zylindrisches Türmchen, mit kleinen Luken und Ziegelsatteldach. Reste einer verstärkten Kleeblattbogentür, gegen S. ein kreisrundes Fenster von der ehemaligen Schloßkapelle. Im S. der drei Seiten der die Burg einschließenden Bruchsteinmauer zwei achteckige Türme, mit eingebledetem Spitzbogengfries über dem Gesimse und ovalen Luken. Die Baureste aus dem XVI. und XVII. Jh.

Beschreibung.
Fig. 116—119.